

Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete er in einem Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. Er aber sprach: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, den andern aber in Gleichnissen, damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören. Das Gleichnis aber bedeutet dies: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Das Gleichnis vom vierfachen Acker gehört zu den bekanntesten und auch zu den beliebtesten Gleichnisreden des Neuen Testaments. Schon die kleinen Kinder kennen es. Was das Gleichnis zu bedeuten hat, ist leicht herauszufinden, denn Jesus selbst gibt uns die Erklärung. Allerdings finden sich in unserem Evangelium auch Worte, die nicht so recht passen wollen, die unverständlich, ja, unerhört klingen. Was soll es bedeuten, wenn Jesus sagt, er rede in Gleichnissen, „damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören“? An dieser Stelle wird deutlich, dass es mit dem Gleichnis vom vierfachen Acker mehr auf sich hat, als wir gemeinhin gewohnt sind. Der Schlüssel zur Erkenntnis darüber, wie ernst es Jesus mit seinen Worten ist, steckt in der Aufforderung, die er an den Schluss seines Gleichnisses gesetzt hat. Diese Aufforderung wollen wir nun über unsere Predigt stellen und uns anschauen, was sie für uns Hörer des Wortes bedeutet. Jesus sagt:

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

- I. Er frage nach dem Sinn!**
- II. Er lebe nach der Erkenntnis!**

Wenn Jesus eine Predigt hielt, mangelte es ihm nie an Publikum. Die Menschen strömten zu ihm, wie zu einem modernen Popstar. Wo Jesus auftauchte, gab es was zu sehen und zu hören. Er machte Kranke gesund, sogar Tote hatte er schon ins Leben zurückgerufen. Und wenn er predigte, widersprach er oft denen, die sonst für sich in Anspruch nahmen, Hüter über Gottes Wort zu sein. Nie ist es den Schriftgelehrten und Pharisäern gelungen, diesen einfachen Wanderprediger zu überwinden.

Ja, die Menschen eilten zu ihm, sobald sie wussten, wo er zu finden war. So geschah es auch an dem Tag, an dem Jesus das Gleichnis vom vierfachen Acker erzählte. Was auch immer die Menge an diesem Tag erwartet hatte, Jesus redete in einer Bildrede zu ihr. Nun müssen wir beachten, dass wir heute die Erklärung dieser Rede kennen. Damals aber re-

dede Jesus nur von einem Sämann, der seinen Acker bestellte und der an seinem Saatgut gewisse Verluste hinnehmen musste. Da fielen einige Samen auf den Weg, andere landeten in den Dornen oder auf dem Felsen. Doch das fiel nicht ins Gewicht, solange genügend Samenkörner auf den fruchtbaren Boden des Ackers fielen. Denn diese Samen gingen auf und trugen hundertfache Frucht. Mehr wird Jesus an dieser Stelle nicht gesagt haben. Was dieses Gleichnis bedeutet, hat er später seinen Jüngern erklärt. Für die Menge aber fügt er die Mahnung an: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Diese Mahnung hat es in sich. Denn genau darum geht es ja im Gleichnis vom vierfachen Acker. Jesus hatte von sich aus keine Erklärung gegeben, was er mit seinen Worten eigentlich sagen wollte. Er legte es seinen Hörern aufs Gewissen, wie sie mit dem Gehörten umgehen wollten. Reichte ihnen diese Geschichte vom Sämann schon und gingen sie mit dem zufriedenen Gefühl nach Hause, heute eine schöne Geschichte gehört zu haben, oder wollten sie mehr wissen? Bewegten sie die Worte, die sie mit ihren Ohren gehört hatten, im Herzen, oder gingen sie einfach wieder zur Tagesordnung über? Am Ende waren es allein die Jünger Jesu, die zu ihm kamen und ihn fragten, was dieses Gleichnis vom Sämann zu bedeuten hatte. Was taten die Anderen? Hier wird deutlich, wie es dem Wort unseres Herrn bis heute ergeht. Die Menschen hören es, aber sie verstehen es nicht. Sie sehen es, aber sie erkennen es nicht. Warum? Liegt es daran, dass Jesus die falschen Methoden für seine Verkündigung anwandte? Ganz bestimmt nicht. Im Buch des Propheten Jesaja lesen wir die Worte: *„Geh hin und sprich zu diesem Volk: Höret und verstehet's nicht; sehet und merket's nicht! Verstocke das Herz dieses Volks und lass ihre Ohren taub sein und ihre Augen blind, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen.“* Dieser Auftrag galt ursprünglich dem Propheten Jesaja. So sprach Gott zu ihm, als er ihn ins Prophetenamt berief. Nun aber sehen wir, dass auch Jesus in dieser Weise predigen sollte. Er sprach zu einem verstockten Volk, das nicht willens war, von seiner Sünde zu lassen. Die Menschen kamen zwar in Massen zu ihm, aber sie kamen nicht, um zu hören, was Jesus ihnen persönlich zu sagen hatte. Sie kamen nicht, um sich helfen zu lassen. Wohl brachten sie ihre Kranken zu Jesus. Aber dass sie bei Jesus viel mehr erwarten konnten, davon wollten sie nichts wissen. Immer dann, wenn er die Menschen klar und deutlich zur Umkehr rief und wenn er ihnen zeigte, wie ihre Nachfolge eigentlich aussehen sollte, dann gingen viele von ihnen weg. Die Ablehnung des Messias begann nicht erst in der Woche vor dem Karfreitag. Nein, sie war von Beginn an vorhanden und gipfelte dann in dem Ruf: *„Kreuzige ihn!“* Weil sie im Herzen nicht bereit waren, ihren Herrn anzuerkennen, hörten sie ihn und verstanden ihn nicht, sahen sie ihn und erkannten ihn nicht. Die Gleichgültigkeit und Unbußfertigkeit der meisten Menschen ließen Jesus in Gleichnissen reden, so dass es immer offensichtlicher wurde, wer zu den wahren Jüngern des Herrn gehörte und wer nicht. *„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“*

Wer Ohren hat zu hören, der höre! Er frage nach dem Sinn! Die Jünger hatten diese Mahnung verstanden. Sie fragten Jesus, was das Gleichnis zu bedeuten hätte. Jesus wird sich über diese Frage seiner Jünger gefreut haben. Denn genau das erwartete er von ihnen. Er versichert ihnen, dass es ihnen gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen. Denn bei ihnen fallen seine Worte auf guten Boden, das heißt in bußfertige Herzen, in denen das Verlangen nach Heil und Rettung wohnt. Aus diesem Verlangen ist

die Frage nach dem Sinn des Gleichnisses entsprungen. Ihnen war klar, dass Jesus nicht einfach eine bäuerliche Weisheit weitergeben wollte, sondern dass seine Worte eine tiefere Bedeutung hatten. Und sie wussten, dass jedes Wort ihres Herrn wertvoll ist und es sich lohnt, den Sinn der Worte wirklich zu verstehen.

Wenn wir nun all das bedenken, wie sieht es mit unseren Ohren aus? Haben wir Ohren, um zu hören? Wie hören wir auf das Wort unseres Herrn? Diese Frage sollen wir uns immer wieder stellen. Wir dürfen Gottes Wort hören. Wir hören es sogar sehr oft. Doch das Hören allein reicht nicht aus. Wenn wir unsere Herzen verschließen, dann prallen die Worte an uns ab, dann nützt es uns nichts, Hörer zu sein. Besser ist es, wenn wir die gehörten Worte auch im Herzen bewegen und uns immer wieder fragen, was sie bedeuten. Die Geheimnisse des Reiches Gottes werden auch wir nur ergründen können, wenn wir uns selbst mit dem Wort unseres Herrn befassen, wenn wir in der Schrift forschen. Bibelstunden, Kinderunterricht, die persönliche Bibellese, der Austausch mit anderen Christen, all das ist letztlich ein Fragen nach dem Sinn. Und wenn es aus dem herzlichen Verlangen entspringt, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, dann werden wir auch immer mehr in der Erkenntnis wachsen, die uns zum ewigen Heil dient.

Wer Ohren hat zu hören, der höre! Lasst uns hören, denn dazu haben wir Ohren! Und lasst uns fragen, denn nur so werden wir die Geheimnisse verstehen, die das Reich Gottes in sich birgt und in denen unsere Seligkeit zu finden ist. Doch das Gleichnis vom vierfachen Acker lehrt uns noch mehr. Wer fragt, der bekommt von Jesus Antwort. Und wie geht der, der Ohren hat zu hören hatte, mit der Antwort um, die er empfängt?

II. Er lebe nach der Erkenntnis!

Ja, das Gleichnis vom vierfachen Acker ist ein bekanntes und beliebtes Gleichnis. Heute ist es auch nicht schwer, hinter die Bedeutung dieses Gleichnisses zu kommen, denn Jesus hatte seinen Jüngern geantwortet. Doch nun gilt es auch, bei der Erklärung zu denen zu gehören, die Ohren haben zu hören. Wenn uns Jesus nun das Gleichnis erklärt, dann nicht, damit wir unsere Mitmenschen in Schubladen einteilen, je nachdem, was für Hörer sie wohl sein werden. Nein, in demütiger Weise wollen wir uns einen Spiegel vorhalten und uns fragen, auf welchem Boden das Wort in unseren Herzen fällt und ob wir auch Frucht bringen.

Hören wir also, was das Gleichnis zu bedeuten hat: Der Sämann ist Jesus selbst. Unermüdlich hatte er den Menschen vom Reich Gottes gepredigt. Bis heute sorgt er sich darum, dass sein Wort zu hören ist. Sein Wort ist der Same und dieser Same fällt in ganz unterschiedliche Herzen. Da sind die, die sich gegenüber dem Wort Gottes verhärtet haben. Die nichts davon hören wollen und ihm offen widersprechen. Bei ihnen fällt das Wort in so harte Herzen, wie ein Samenkorn auf einen festgefahrenen Feldweg. Es prallt ab und kann keine Wurzeln austreiben. Hören wir in allen Stücken so auf Gottes Wort, dass wir es gern annehmen? Lassen wir uns auch das gesagt sein, was unserem Verstand widerspricht oder unseren eigenen Wünschen und Vorstellungen zuwider ist? Wie oft prallen die Worte unseres Herrn auch von uns ab und berühren uns überhaupt nicht?

Vielleicht fallen die Worte unseres Herrn aber auch so in unsere Herzen, dass wir sie gern hören und auch eine Weile bedenken und beachten, aber dann fordern sie auch eine

Veränderung im Leben und Denken und wir vergessen sie lieber wieder und machen weiter wie bisher. Dann ist das Wort auf Felsen gefallen. Es beginnt Wurzeln zu treiben und verdorrt dann doch, weil es nicht fest verwurzelt ist und in der Anfechtung keinen Halt findet.

Andere Samenkörner fallen unter die Dornen. Sie können sich nicht durchsetzen und gehen ein. Die Dornen unserer Zeit sind der Zeitgeist, sind der Stress und die Sorgen, die wir in Familie, Schule und Arbeit haben. Und wir alle haben schon gehört, wie Jesus in seiner Bergpredigt gesagt hat: *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“* Wir kennen den ermunternden Zuruf des Petrus: *„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“* Aber denken wir auch an diese Worte, wenn wir in unserem Alltag stehen, wenn sich die Arbeit türmt und sich Sorgen, Angst und Ärger in unseren Herzen breit machen wollen?

Wer genau hinhört, der wird erkennen müssen, dass er nicht immer gutes Land ist. Wie aber gehen wir mit dieser Erkenntnis um? Der König David weiß von seinem Herrn zu sagen: *„Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.“* Die Worte unseres Herrn sind denen wertvoll, die wissen, wie sehr sie auf die heilsamen Worte Jesu angewiesen sind. Jesus hat Worte des Lebens! Das heißt, in seinen Worten finden wir Erlösung von unserer Schuld, von unseren schlechten Gewissen und der Hoffnungslosigkeit dieser gefallenen Welt. Wenn Jesus zu uns spricht, dann redet der zu uns, der sein Leben für uns Sünder in den Tod gegeben hat, damit wir leben können. Es redet der zu uns, der den Tod überwunden hat und nun alle Tage bei uns ist. Diese Erkenntnis will unsere Ohren und Herzen öffnen.

Wer Ohren hat zu hören, der höre! Er lebe auch nach der Erkenntnis dessen, was er von seinem Herrn gehört hat. Jesus weiß, dass wir schwache Menschen sind. Er weiß, dass er bei uns oft umsonst redet, weil wir nicht hören. Doch damit will er sich nicht abfinden. Er hört nicht auf, zu uns zu reden und er selbst ackert den Boden unserer Herzen, dass sein Same aufgehen und Frucht bringen kann. *„Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.“* Wenn wir heute das Gleichnis vom vierfachen Acker gehört haben, dann wollen wir uns diese Worte wirklich zu Herzen nehmen. Lasst uns heute nicht aus dem Gottesdienst gehen, und gleich wieder umschalten auf den Alltagsbetrieb, sondern das Gehörte und Erkannte auch mitnehmen, so dass es uns durch die kommende Woche begleitet. Wenn uns Anfechtungen treffen, wird uns das Wort unseres Herrn helfen, standhaft zu bleiben. Wenn uns Sorgen und Nöte das Leben schwer machen, werden es die Worte unseres Herrn sein, die uns tragen und die uns den richtigen Umgang mit den Problemen dieses Lebens zeigen. Ja, lasst uns genau hinhören, wenn Jesus zu uns redet! Wenn er redet, dann redet er uns zum Besten! Darum: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Er frage nach dem Sinn und lebe nach der Erkenntnis!

Amen.



1. Herr, für dein Wort sei hoch ge-preist; lass
und gib uns dei-nen Heil-gen Geist, dass
uns da-bei ver-blei-ben das-selb an-
wir dem Wor-te glau - ben, neh-men je-der-zeit mit Sanft-mut, Eh-re, Lieb
und Freud als Got-tes, nicht der Men - schen.

2. Öffn uns die Ohren und das Herz, / dass wir das Wort
recht fassen, / in Lieb und Leid, in Freud und Schmerz /
es aus der Acht nicht lassen; / dass wir nicht Hörer nur
allein / des Wortes, sondern Täter sein, / Frucht hundert-
fältig bringen.

3. Am Weg der Same wird sofort / vom Teufel wegge-
nommen. / In Fels und Steinen kann das Wort / die
Wurzel nicht bekommen. / Der Sam, der in die Dornen
fällt, / von Sorg und Wollust dieser Welt / verdirbet und
ersticket.

4. Ach, hilf, Herr, dass wir werden gleich / dem guten,
fruchtbarn Lande / und sind an guten Werken reich / in
unserm Amt und Stande¹, / viel Früchte bringen in Ged-
uld, / bewahren deine Lehr und Huld / in feinem, gu-
tem Herzen.

¹ d.h. Wo uns Gott hingestellt hat

5. Lass uns, solange wir leben hier, / den Weg der Sünder
meiden. / Gib, dass wir halten fest an dir / in Anfech-
tung und Leiden. / Rott aus die Dornen allzumal, / hilf
uns die Weltsorg überall / und böse Lust bekämpfen.

6. Dein Wort, o Herr, lass allweg sein / die Leuchte un-
sern Füßen¹; / erhalt es bei uns klar und rein. / Hilf, dass
wir draus genießen / Kraft, Rat und Trost in aller Not, /
dass wir im Leben und im Tod / beständig darauf trau-
en.

¹ Ps 119,105

7. Gott Vater, lass zu deiner Ehr / dein Wort sich weit
ausbreiten. / Hilf, Jesus, dass uns deine Lehr / erleuchten
mög und leiten. / O Heilger Geist, dein göttlich Wort /
lass in uns wirken fort und fort / Glaub, Lieb, Geduld
und Hoffnung.

T: David Denicke 1659 • M: Johann Walter 1524